Zeitschrift: Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle

Band: 30 (1962)

Heft: 8

Rubrik: Leserbriefe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Leserbriefe

«... Manchmal leide ich aber doch am ewigen Alleinsein, gerade weil ich dadurch auch nach aussen missfalle und Argwohn errege. Dazu braucht man doch hie und da auch eine Aussprache-Möglichkeit. Nun gibt es aber auch Frauen, denen «Männer nichts sagen», und eine solche Frau suche ich, habe aber nicht die Möglichkeit, eine solche zu finden, wenigstens hier nicht. Ich bin menschlich anständig oder bemühe mich wenigstens immer, es zu sein, und würde sicher auch für eine solche Frau einen anständigen Kameraden abgeben, wenn diese Frau künstlerisch etwas interessiert wäre, selbst anständig und menschlich nicht ohne Werte. Ich weiss, es ist schwer, das alles «unter einem Hut» zu finden; doch es scheint mir, es sollte möglich sein, denn sicher gibt es auch unter den Verehrerinnen der Sappho Frauen, die sich nach einem Kameraden sehnen. Könnten Sie mir hier nicht ein wenig helfen, mir einen Fingerzeig oder gar eine Anschrift geben, wie man mit solchen Frauen in Verbindung kommen könnte? Gibt es keine dem KREIS ähnliche Frauenverbindung in Zürich, die einen Brief weiterleiten könnte? Ich wäre Ihnen wirklich sehr, sehr dankbar, wenn Sie mir mit einer Adresse dienen könnten ...» Aus der Innerschweiz.

Nein, lieber Kamerad, eine solche Frauenverbindung ähnlich dem KREIS gibt es nicht. Offen gestanden, ich würde Ihnen auch von einer derartigen Verbindung abraten. Es bedürfte von beiden Seiten einer grossen persönlichen Rücksichtnahme und einer subtilen Einfühlungsgabe, um ein Nebeneinanderleben einigermassen erträglich gestalten zu können. Auf alle Fälle haben wir in dieser Beziehung schon von bedauerlichen Katastrophen gehört! —

*

«... Ich bin seit kurzem in ...., wo ich eine Stelle angetreten habe. Ich komme von ..., und vernahm erst gestern zum erstenmal von Ihrer Zeitung. Ich bin 21 Jahre alt, Kaufmann und hätte sehr gerne einmal eine neue Nummer der Zeitung gelesen. Bitte, senden Sie eine per Nachnahme.

Dann wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie mir eine Orientierung geben könnten, wo ich während meines Ferienaufenthaltes dieses Jahr jeweils einen guten jungen Freund finden könnte. Ich reise dieses Jahr zuerst nach München, wo ich ebenfalls 5 Tage bleibe. Ich reise ganz allein und möchte jeweils dort in kameradschaftlicher Begleitung sein. Dann bin ich im Herbst in Mailand eine Woche und in Rotterdam und Frankfurt a.M. Zum Teil muss ich diese Städte auch noch beruflich für meine Firma besuchen. Ich danke Ihnen für Ihre Antwort und vergessen Sie nicht, mir auch Hinweise für London zu geben ...

Wir sind uns jetzt noch nicht ganz klar, ob dieser im April eingetroffene Brief nur eine bodenlose Unverschämtheit oder eine tückische Falle war. Er kann nämlich beides sein! Jedenfalls hat sich der Schreiber geirrt: der KREIS ist kein Vermittlungsbüro für wechselnde Städtebekanntschaften. —

«... Was ich nicht und nie für möglich hielt, ist bei mir eingetroffen: Ich habe mich in ein Mädchen verliebt. 42 Jahre musste ich werden, um zu erleben, was lieben heisst. Ich hoffe, dass nun meine Wünsche doch noch in Erfüllung gehen mögen, so dass ich dereinst meine alten Tage nicht allein verbringen muss.

Bei dieser Gelegenheit teile ich Dir mit, dass ich meinen Austritt aus dem Kreis nehme ...»

*

Wir möchten von Herzen wünschen, dass sich die Zukunft des obigen Abonnenten so entwickelt, wie er es sich wünscht. Er war sechs Jahre bei uns Abonnent, also ein Zeichen, dass er in weitgehendem Masse zu uns gehört hat. Ob er nicht einem Fehlschluss erliegt? Denn eine Heirat um der Einsamkeit des Alters zu entgehen, hat schon bei manchen unserer Abonnenten anders geendet, als sie es sich vorgestellt haben.

Ein Brief für jene ... die unsere Zeitschrift manchmal sogar lesen!

San Francisco, 26. Juni 1962

Lieber Rolf,

Das Heft Nr. 3 ist Anlass zu diesem Brief. Durch Zufall hatte ich es hier in San Francisco in die Hand bekommen. Ja, vielleicht ist es nicht einmal so zufällig, wenn man weiss, wieviele Kreisinteressenten hier wohnen.

Der Artikel «Stationen» — ein Ausschnitt aus «Giovanni's Room» von James Baldwin — verdient es, dass die Leser etwas mehr über diesen feinen und subtilen jungen Schriftsteller Amerikas erfahren. Sein Erstling «Go tell it on the mountain» erschien 1953 und erregte hier Aufmerksamkeit. Wie andere Neger- hat dann Baldwin seinen Wohnsitz nach Europa verlegt. Das berühmteste Beispiel ist wohl Wright. Doch anders als dieser konnte sich Baldwin nicht mit den Europäern befreunden. Er war der Fremde, und die Europäer blieben ihm fremd. So kehrte er wieder in die Staaten zurück, er, der wusste, was es heisst, hier ein Neger zu sein. Er äusserte sogar einmal, er fühle sich dem weissen Amerikaner näher als dem Europäer, und das durch Rassentrennung, Hass und Unrecht hindurch. Welche Tiefe geistigen Zustandes!

1956 erschienen «Giovanni's Room» und «Notes of a Native Son». Was ihm aber zum vollen Durchbruch verhalf, war «Nobody knows my name». Nach kurzer Zeit war es ein Bestseller. Es war interessant zu verfolgen, wie unsere Literaturkritik hier kaum an den Themen Baldwin's Anstoss nahm. Der Grund liegt eindeutig im künstlerischen Potential dieses Schriftstellers. Der Leser ist gefesselt durch eine selten zu findende Subtilität, die saubere, intelligente Darstellung. Da ist nichts von billigem Sex und von jener Sensationslüsternheit, die oft Erzeugnissen von ähnlichem Inhalt anhaftet. Baldwin's Sprache ist schlicht, der Stil ist klar. Es ist zu loben, dass viele Leser durch den Ausschnitt im Märzblatt angeregt, sich für Baldwin's Werk interessieren. (Wie es mit Uebersetzungen in die deutsche Sprache steht, weiss ich nicht). Soeben hat die Dial Press, die auch «Giovanni's Room» herausgab, sein neuestes Werk «Another Country» veröffentlicht.

Wie stark ist Baldwin's Werk autobiographisch? Es sind viele Spuren da, so auch im neuen Roman die Gestalt des Richters, der aus Frankreich zurückkehrt. Dass Baldwin die Probleme kennt, dass es ihn drängt, sie in Klarheit darzustellen, ist leicht ersichtlich. Walt Whitman hat ihm so das Leitwort zu «Giovanni's Room» gegeben.

I am the man, I suffered, I was there. Marco